

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die Meinspalte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 71.

Donnerstag, den 20. Juni 1907.

11. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Als gefunden angemeldet ist seit längere Zeit eine größere Summe Geldes. Der rechtmäßige Besizer bezw. Eigentümer kann dieselbe beim Unterzeichneten in Empfang nehmen.

Annaburg, den 19. Juni 1907.

Der Ämtl.-Vorsteher. Beige.

Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Bertretung

am Freitag den 21. Juni, Abends 8 Uhr im Gasthof zum „Siegestrang“.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Aufstellung eines Wohnmaplanes.
3. Errichtung einer Fortbildungsschule.
4. Versicherung der Gemeindefälle gegen Einbruch.
5. Genehmigung der von der Kommission festgestellten Nummerierung der Häuser.
6. Armensachen betr.

Annaburg, den 18. Juni 1907.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser traf Sonnabend vor-mittag in Hamburg ein. Zum Empfang auf dem Dammtorbahnhof waren erschienen beide Bürgermeister, Dr. Stammann und Dr. Mönde-berg, und der preussische Gesandte Dr. Freiherr v. Seyffing. Der Kaiser begab sich nach dem St. Pauli-Landungsbrücken und schiffte sich auf die Hohenzollern ein. Der Kaiser besichtigte die Hohenzollern, insbesondere die umgebauten Teile, nahm die Meldung der Kommandanten der Begleitschiffe

Königsberg und Sleipner entgegen und empfing den aus England zurückgekehrten Oberstallmeister Freiherrn v. Neißach. Um 10 Uhr hielt der Kaiser auf der Hohenzollern Gottesdienst ab, an dem auch die beiden Bürgermeister, Senator Burhard und Generalier Freiherr v. Seyffing teilnahmen. — Der Kaiser hat den Obersten v. Lindenau in Gießen beauftragt, bei der Beerdigung des verunglückten Rennfahrers Faber einen Kranz niederzulegen. Um 1 Uhr begab sich der Kaiser im Automobil zu dem preussischen Gesandten Freiherrn v. Seyffing, um dort das Frühstück einzunehmen.

— Eine Begegnung des Kaisers mit dem norwegischen Königspar. Die „Post. Tg.“ läßt sich aus Christiania melden, daß das norwegische Königspar Mitte Juli von Drontheim aus eine Küsten-reise längs des nördlichen Norwegen antritt, die sich bis nach Basda am Parangessford erstreckt. Wie ein Blatt zu melden wisse, werde bei der Gelegenheit eine Begegnung der Königsfamilie mit Kaiser Wilhelm stattfinden, und zwar in Drontheim oder an den nördlicher gelegenen Küstenge-bieten. Die Meldung klingt nicht unwahrscheinlich.

— Dem Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz hat unter Kaiser zum 10jährigen Dienst-jubiläum ein sehr herrliches Telegramm überreicht. Es heißt darin: Die Hoffnungen, die ich vor 10 Jahren auf Sie setzte, als ich Sie zum Staatssekretär des Reichsmarineamts ernannte, sind im reichen Maße erfüllt worden. Das erkenne ich wiederum an und knüpfe daran den Wunsch, daß Sie noch viele Jahre in gleicher Arbeitsfrische und mit gleichen Erfolge wie bisher Ihres verantwortungs-vollen Amtes walden mögen.

— Der Lord-Mayor von London traf am 16. d. Mts. mit 50 Herren aus der dortigen Stadtver-waltung in Berlin ein und wurde vom Bürger-meister Dr. Meide feierlich begrüßt.

— Neue Steuern. Eine Korrespondenz kündigt 250 Millionen Mark neue Steuern an. Die Be-zeiung der ungedeckten Militärarbeitsverträge erfor-dere 100 Millionen. 55 Millionen seien nötig zu

den Beamtenaufbesserungen, 50 Millionen zur Er-höhung der Offiziers- und Unteroffiziers- und 20 Millionen zur Verringerung des Stallerferis. Dazu kämen noch Ausgaben zur Reorganisation des Trains und der technischen Truppen, für neuestes Kriegs-materiale und den Ausbau aller Marineanlagen. Die Erhöhung des Reichsinvalidenfonds erfordere im Jahre 1910 die Einstellung einer Summe von 30 bis 35 Millionen Mark. Unter diesen Umständen sei die Beilegung der Fahrkartensteuer gänzlich ausgeschlossen. Die Zigarettensteuer werde durch eine Zigarettenbanderollensteuer ergänzt werden. Das Bier werde mit 30 Millionen mehr belastet werden müssen. Eine Interaten- und Affischensteuer, von 60 Millionen, eine Wehrsteuer von 40 Millionen und eine 100 Millionen einbringende Ausbehnung der Erbschaftsteuer auf die direkten Erben, sowie die Errichtung eines Branntweinmonopols seien erforderlich.

— Aus Südwestafrika. Simon Kopper-Leue von Gochas tödeter am 5. Juni bei Dabaras den Farmer Duncun, wahrscheinlich aus Rache für seine den deutschen Truppen während des Krieges geleisteten Dienste. Die Wörder trieben die Ochsen in die Kalahari und konnten nicht mehr eingeholt werden.

Norwegen. Der norwegische Storting ver-warf mit 73 gegen 48 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend das allgemeine Wahlrecht für Frauen, nahm jedoch mit 96 gegen 25 Stimmen den Gesetzentwurf an betreffend das staatsbürgerliche Wahl-recht für Frauen in derselben Ausdehnung wie jetzt bei den kommunalen Wahlen, das heißt, daß die Frauen selbst oder ihre Ehegatten für das letzte abgelaufene Jahr Steuern bezahlt haben müssen, wenn sie wahlberechtigt sein sollen. Hierdurch wird die Wählerzahl um etwa 300 000 vermehrt.

Frankreich. In dem Gebiet des Wingeraus-standes ist es in letzter Zeit wiederholt zu Verhören gegen die Manneszucht unter den Soldaten gekom-men. Wegen Urlaubsverweigerung veranfaßten Soldaten des 12. Infanterieregiments in Perpignan

Nichtet nicht!

Eine Erzählung aus dem bayerischen Hochland von Maximilian Linhardt.

Raddruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

„Nur seid recht betrübt, Frau Nachbarin,“ sagt sie heuchlerisch. „Aber es ist auch zu hart, wie Euch das Unglück getroffen hat. Ich habe mir Eure Felder angesehen, es ist zum Erbarmen. Aber der liebe Gott wird Euch auch helfen. Ich habe gerade ein kleines Kapital liegen und wenn es Euch recht ist, so leihe ich Euch dasselbe eintrweilen, vielleicht fänden sich noch ein Paar Nachbarn, die auch vom Wetter verschont geblieben sind und Euch aushelfen können.“

Obwohl der Vater und ich vorher, ehe das Weib kam, drinnen in der Stube lange miteinander beraten haben, moher wir ein Kapital aufnehmen könnten, um eintrweilen zu leben und dann Saat-fohn zu kaufen, ohne daß wir einen guten Rat ge-funden hatten, so läst mir bei den scheinheiligen Worten dieses Weibes die Galle auf — ich konnte mich nicht halten und rief ihr zu:

„Geh! und behalte das Deinige, von Dir neh-men wir nichts; lieber wollen wir alleamt mit ruhigem Gemüßen Hunger leiden, als etwas von dem Gelde annehmen, welches der Böse ge-legnet hat!“

Ich schlug die Türe vor ihr zu, draußen stand sie und konnte sich das Beste aus meinen Worten heraus nehmen.“

„Aber Mutter, wie konntest Du die Nachbarin nur so beleidigen!“ rief Veronika entsetzt aus. „Seitdem ist sie wohl auch nicht wieder in unser Gehöft gekommen?“

„O, ja. Aber wir haben sie immer von der Türe gewiesen, so oft sie zu uns wollte und schließlich ist sie nimmer gekommen. Im Dorfe ist es auch bald ruhbar geworden, wald' böses Spiel sie treibt und die Nachbarn meiden sie deshalb auch, nie-mand will etwas mit ihr zu tun haben, weil man fürchtet, es könne ihnen passieren wie uns. Die Burmüllerin ist aber auch seitdem ganz anders ge-worden, sodas sich alles vor ihr fürchtet; keinem Menschen gönnt sie ein freundliches Wort und noch mehr als früher steigt sie in den Bergen herun-ter. Man munkelt auch, daß sie viel Weid habe und sich es selbst, wie sie ihr Haus herauspust, während wir immer tiefer kommen und kaum mehr die Zinsen ausbringen können. Wenn das noch ein paar Jahre forgeht, kommen wir schließlich noch von Haus und Hof, das kann doch nicht mit rechten Dingen zugehen.“

„Die arme Burmüllerin“, sagte Veronika, „na-türlich geht sie den Leuten aus dem Wege, weil diese scheu vor ihr zurückweichen und kein Mensch ein freundliches Wort mit ihr reden will. Aber es ist unrecht von den Leuten.“

„Gott sich uns bei!“ riefen Vater, Mutter und Tochter gleichzeitig aus, denn ein Blitz fuhr am Fenster vorüber und ein lang anhaltender Donner-schlag erschütterte das Haus, daß die Scheiben zitterten.

Gleichsam als sei dieser Blitz nur die Einleitung gewesen, brach das Unwetter jetzt mit furchtbarer Gewalt herein. Die schwarzen Wolken hingen in wirtlich gefahrdrohender Weise über dem Mitter-meierischen Anwesen. Blitz auf Blitz zuckte, jedes Mal von gewaltigen Donnererschlägen gefolgt, welche schauerlich in den Bergen widerhallten und ein be-ängstigendes Echo erweckten. In der Wohnstube wurde es abwechselnd Tag und Nacht, denn das Feuer auf dem Herd war ausgegangen, weil Nie-mand mehr daran gedacht hatte, denselben neue Nahrung zuzuführen und das Licht hatte man ausgelöscht, weil man befürchtete, dasselbe könne den Blitz anziehen.

Da plötzlich wurde es am Himmel helle, ein langer, lichter Streifen zeigte sich.

„Kriechet nieder und betet!“ Es ward schauern!“ sagte der Bauer, und alle fielen nieder auf die Kniee und draußen hörte man bereits den Hagel an Dach und Fenster mit unheimlichen Geräusch anschlagen.

„Gerade wie vor drei Jahren. Nun find wir vollends arm!“ jammerte die Mutter, und Mitter-meier rief freweld aus:

„Herr Gott, hast du denn keinen Blitz für das Haus da drüben? Soll das Unglück denn immer nur uns treffen?“

Wieder leuchtete der grelle Widerschein eines Blitzstrahls durch die kleinen Fenster und fiel auf die kniende Gruppe der drei Personen, die unwill-kürlich ihre Blicke nach den Fenstern richteten.

eine lärmende Kundgebung und beschimpften den Negimentskommandeur, der die Mute wiederherstellen wollte. Der Kriegsminister hat eine strenge Untersuchung angeordnet. Der Konflikt zwischen den Führern der Wäpser und der Regierung wird immer enger. Die Verwaltung des gesamten Südens droht sich aufzulösen.

Holland. Die zweite Friedenskonferenz in Haag wurde am 15. d. Mts. in Gegenwart von 239 Vertretern der 47 teilnehmenden Mächte feierlich eröffnet. Der russische Botschafter in Paris, Nelidow, wurde zum Präsidenten gewählt. Wie verlautet, wird die vielbesprochene Abrüstungsfrage wahrscheinlich keiner Kommission zur Beratung überwiesen werden, wie ursprünglich von England beabsichtigt war, sondern man wird sich damit begnügen, der Konferenz einen Beschluß zur Annahme vorzulegen, wonach den Mächten anheim gegeben wird, diese Frage reichlich zu erörtern. Danach muß es als ausgeschlossen erscheinen, daß die Abrüstungsfrage zum Janikapitel in Haag werden könne. Im übrigen sind die kurzen Vorbesprechungen der einzelnen Delegierten sehr zufriedenstellend verlaufen, so daß man sich im Haag den vollständigen Formungen in bezug auf den Verlauf der Konferenz hingibt.

England. Die Enthüllung des Denkmals für den Herzog von Cambridge hat in London in Gegenwart des Königs paires und der deutschen Offiziersdeputation unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Sahnle stattgefunden. Bevor die Hülle fiel, hielt König Eduard eine kurze Ansprache, die er mit den Worten schloß: „Ich möchte noch ein Wort sagen, um meine Anerkennung auszusprechen für die hohe Ehre, die Kaiser Wilhelm mir dadurch erwies hat, daß er den Generalfeldmarschall v. Sahnle gesandt hat, um der Enthüllung des Denkmals beizuwohnen.“

Rußland. Die Reichsduma ist von ihrem Schicksal ereilt worden. Nachdem es unumstößlich festgestellt war, daß die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei in Verbindung mit der revolutionären Militärorganisation ständen und gleichwohl die Mehrheit der Duma die Ausschließung dieser Abgeordneten weigerte, ist das Parlament durch Ullas des Zaren vom 16. d. Mts. aufgelöst worden. Zu gleicher Zeit wurden die Neuwahlen auf den 14. September d. Js. festgelegt und die neue Duma zum 14. November d. Js. einberufen. Die Neuwahlen sollen sich auf Grund eines neuen Wahlgesetzes vollziehen. Das neue Wahlgesetz bringt bedeutende Einschränkungen gegen den bisherigen Zustand. Wahlberechtigt sind fortan Personen nicht unter 30 Jahren. Ferner wird die Zahl der Deputierten beschränkt. Der Kaukasus, Sibirien und Polen werden teilweise von den Wahlen ausgeschlossen. Die Gesamtzahl der Deputierten wird auf 442 begrenzt, von denen 403 auf das europäische Rußland entfallen. Die Grundlage der russischen Konstitution soll nach der Versicherung des Zaren unberührt bleiben. Zunächst aber entfällt die Regierung alle ihre Machtmittel, um Herrin der Lage zu bleiben, und sie ist offenbar entschlossen, etwaigen revolutionären Auflehnungen mit rücksichtsloser Gewalt zu begegnen. Zur Sicherung der Ordnung wurden 800 verdächtige Personen in der Haft verhaftet.

— Auf den Panzerschiffen „Sinop“ und „Swiatiloff“ der Schwarzmeerflotte brach eine Meuterei aus. Die beurlaubten Matrosen hielten am Ufer eine Versammlung im Beisein vieler Zivilisten ab. Sie beschloßen, die Offiziere über Bord zu werfen und sich des Geschwaders zu bemächtigen.

Draußen stand ein junger Mann im Reisefleide mit einem Ranzchen auf dem Rücken und schaute neugierig durch das Fenster herein.

„Jesus, Maria und Josef, das ist ja der Willibald Barmüller“ rief die Hausfrau erschrocken aus. „D, was hat das zu bedeuten?“

Dann ward es wieder dunkler und beim nächsten Bistyrabl war das Fenster wieder leer, die Männerglocke war verschwunden. Weder Vater noch Mutter merkten es aber, wie Veronikas Gesicht mit tiefer Röte übergoß, denn sie beugte sich tiefer auf den Rosenkranz in ihren Händen.

2. Kapitel.

Zu derselben Zeit, wo sich die im vorigen Kapitel geschilderte Szene drüben in der Witwenwohnung abspielte, sah auch die Witwe Barmüller, von der die Rede war, einmalm in ihrem kleinen, aber recht freundlich und behaglich ausgestatteten Wohnzimmer am Tisch, den Rosenkranz in der Hand.

Das Dellämpchen brennt nur düster und beleuchtet matt das ergraute Haar und die gram- und schmerzverzerrten Gesichtszüge der Witwe Barmüller, welche star und unbeweglich vor sich hinstarrt und nur die Lippen leise bewegt.

Auch sie lauscht dem Sturme, der an den Fenstern rüttelt und dem Donner, in dessen Tönen sich der Sturm verliert wie das Geräusch eines fallenden Tropfens im Toben des Wildbades.

Die Witwe mochte einst schön gewesen sein, die Spuren in ihrem Gesicht verriet es noch. Sie

Der Plan der Meuterer wurde rechtzeitig entdeckt. Beide Schiffe liefen in Sebastopol ein. 60 Mann wurden dem Gericht überliefert, darunter hauptsächlich Maschinisten und Heizer.

Lotales und Provinzielles.

* **Annaburg.** Laut der vom Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg veröffentlichten Nachweisung über die im Monat Mai 1907 in den Markorten des diesseitigen Verwaltungsbezirkes bestandenen Durchschnitts-Marktpreise des Getreides und anderer Lebensbedürfnisse, insofern der Marktsourage, betragen diese für: Weizen 19,53 M., Roggen 19,11 M., Gerste — M., Hafer 18,43 M., Kartoffeln 5,13 M., Aichstroh 4,81 M., Kraumstroh 3,81 M., Heu 4,50 M., pro 100 Kilogramm. Rindfleisch von der Rente 1,80 M., do. Banchfleisch 1,40 M., Schweinefleisch 1,20 M., Kalbfleisch 1,60 M., Hammelfleisch 1,60 M., geräuch. hiesigen Speck 2,00 M., Schutter 2,60 M., pro 1 Kilogramm. Eier 3,03 M. per Schod.

— Das Verhängen der Schaufenster an Sonntagen. Nachdem anderwärts, z. B. in Karlsruhe und namentlich in der Provinz Westfalen, die Polizeiverordnung, nach welcher während des Gottesdienstes die Schaufenster verhängt werden müssen, aufgehoben worden ist, hat die Halberstädter Handelskammer beim Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Schritte getan, daß auch in unserer Provinz die lästige Vorkehrung während des Vormittagsgottesdienstes die Schaufenster und Stäben zu verhängen, beseitigt werde. Früher war auch das Verhängen an Sonntags-Nachmittagen vorgeschrieben, was aber jetzt nicht mehr der Fall ist.

Corgau, 13. Juni. Einbrecher sind in unserer Stadt weiter eifrig an der Arbeit. In der vergangenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr wurde zunächst in der Wohnung des Landgerichtsrats H. in der Bahnhofsstraße eingebrochen. Durch ein offenes stehendes Kellertürchen der Hinterort gelangte man in das Innere. Bei dem Verbruch, eine Tür zu öffnen, entlief ein Geräusch, insofern es die Einbrecher vorzogen, das Feld zu räumen, um sofort in der nächsten Nachbarschaft bei Dr. K., ihr Glück von neuem zu versuchen. Hier wurde durch ein Fenster der im Parterre befindlichen Speisekammer eingestiegen und eine Anzahl Wohnräume gründlich durchsucht. Verschiedene Behälter wurden mit Nachschlüssel geöffnet. Eine Uhr, mehrere Ringe und einige geringfügige Geldbeträge haben die Diebe mitgehen lassen. Jedenfalls mit ihren Erfolgen unzufrieden, verwarf man sich mehr Glück mit einem Einbruch in die Villa des Zimmermeisters Hartmann, wo der Wohnung des Herrn Mittelmeier a. D. Baron von Reichenstein ein Besuch abgestattet wurde. Das es die raffinierten Gauner auch hier wieder nur auf Geld abgesehen haben, beweist der Umstand, das alle Wertgegenstände gänzlich unbeachtet geblieben sind. Auch hier wurden die Diebe verjagt. Bei dem gestimmten Aufbrechen eines Schreibtisches entstand ein derartiger Knall, daß eine in den oberen Räumen schlafende Bedientente aufmerksam wurde. Durch ihre Tritte wurden die Diebe vertrieben. Es fehlt jede Spur.

Corgau, 14. Juni. Hart geprüft. — Jubiläum Auf dem Bahnhofs der Nachbarstadt Falkenberg wurde der dort Beschäftigte 19 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Theile aus Schmerkendorf beim Ueberqueren der Geleise überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte ist das 19. Kind seiner Schmerzgeprüften Eltern, die bereits 16 Kinder zu Grabe getragen haben. — Die Tomarenfabrik, A.-G., in

sehen auch noch nicht so alt zu sein, wie ihr Aussehen verriet, man konnte sie ganz gut um zehn Jahre jünger schätzen, wenn nicht das voll ergraute Haar und die durchfurchten Gesichtszüge eine richtige Schätzung erzwangen, und dann dieser herbe, finstere Ausdruck, die blutleeren Lippen, die sich fest aufeinanderpreßten, wenn sie sich nicht zum Gebet bewegten, konnten darauf schließen lassen, daß die Witwe hartberzig, reißig und mühsam, zerfallen mit sich und aller Welt sei und daher nur zu sehr sich bewahheitete, was die Leute im Dorfe ihr nachsagten. Und doch tat man der Witwe bitterböses Unrecht.

Noch nicht allzulange war es her — drei Jahre knapp — seitdem sich ihr Herz zu Stein verwandelt hatte; ihr goldenes Herz, welches früher jedem Mitmenschen in echter, wahrer Nächstenliebe entgegen geschlagen hatte. Wie war es auch anders möglich, als daß sich ihr Herz in Stein veränderte, wo sie grundlos die Welt mit Haß und Meid verfolgte. Wo die züngelnde Schlange der üblen Nachrede sie mit ihren giftigen Stachel verunreute, und das Gift tropfenweise in die Wunde drang, immer weiter freßend.

„Sie werden wieder sagen, die Barmüllerin schickt ihnen das Gewitter auf den Hals.“ murmelte sie leise vor sich hin. „Als ob der Sturm nicht auch an meine Fenster pochte und der Blitz nicht auch über meinem Dache zuckte. Gott ist mein Zeuge, daß ich keinem Menschen etwas anderes als nur Gutes wünsche, aber sie vergelten mir Gutes mit Bösen und Liebe mit Haß —“

Domnisch begehrt Ende Juni d. Js. die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß werden an Beamte und Arbeiter dieses umfangreichen, dem Hause Weichroder gehörenden Werkes Gratifikationen in Höhe von 10 M. pro Jahr und Karenzzeit überreicht.

Corgau, 18. Juni. Selbstmord beging gestern nachmittag der Husar Kämppe von der 3. Schwadron des hiesigen Husaren-Regiments. Der Genannte hatte sich derartige Verletzungen in und außer Dienst zu Schulden kommen lassen, daß er empfindliche Strafe zu gewärtigen hatte. Um dieser zu entgehen, schoß er sich mit seinem Karabiner in den Mund, worauf der Tod augenblicklich eintrat. Er diente im zweiten Jahre; er stammt aus Zeitz.

Goldorf, 17. Juni. Am Sonnabend wurde die Jagdübung unserer Feldmark (ca. 4000 Morgen) verpackt. Das höchste Gebot mit 1650 Mark gab ein Berliner Herr ab. Der bisherige Pachtpreis betrug 650 Mark, mithin bekommt jetzt unsere Gemeinde jährlich 1000 Mark mehr.

Prettin. Die Haupt-Lehrer-Konferenz der Kreis- und Inspektion Prettin I findet am 20. Juni, vormittags 11 Uhr im Gasthof „Drei Rosen“ hier selbst statt.

Domnisch, 17. Juni. Westfäl. Seitens der Regierung wurde die Wahl des Bürgermeisters Klante in Königswalde zum Bürgermeister unserer Stadt bestätigt.

Wretsch (Elbe), 17. Juni. (Kinderfest.) Das diesjährige hiesige Feinmal- und Kinderfest findet am 14. und 15. Juli statt.

Finsteralde, 17. Juni. Eine Liebestragödie spielte sich in der vergangenen Nacht hier ab. Der Schneider Franz Rehr aus Niemburg in Böhmen, der mit der Plätterin Frieda Straubinger von hier ein Liebesverhältnis unterhalte, hat dieselbe, nachdem er sie in der Nacht von einem Tanzvergnügen nach Hause begleitet hatte, vor ihrer Wohnung einige Messerstücke in den Hals veretzt. Er selbst eilte seiner Wohnung zu, wo er mit durchschnittener Kehle aufgefunden wurde. Während man das Mädchen in ihre elterliche Wohnung brachte, wurde er nach dem Krankenhaus transportiert. Der Zustand beider ist besorgniserregend. Als Grund der Tat wird Eifersucht angenommen.

Schmerkendorf, 16. Juni. Am Montag den 10. h. M. riefelte die Ehefrau des Handelsmannes Stöhr hier im Garten und verlor sich dabei mit der Sichel leicht an einem Bein. Die unbeabsichtigte Wunde schmerzte am Dienstag so, daß ein Arzt zu Rate gezogen wurde, der Blutvergiftung feststellte. Bereits am Sonnabend ist die rüftige Frau ihren qualvollen Leiden erlegen.

Dahme. Am Montag dieser Woche erkrankte beim Baden im Dorfteich der 14½-jährige einzige Sohn Paul des Herrn Karl Hönke in Hohensee selbst. Gifte war leider nicht gleich zur Hand, um den Untergrundtinken aus dem Wasser zu heben, und so waren denn die angestellten Wiederbelebungsversuche, welche die Herren Malmwald und Paul Diefel mit Eifer unternahmen, leider erfolglos.

Frankena. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag nachmittag gegen 7 Uhr. Der Müller Gotthold Köhler hier war damit beschäftigt, die Krügel seiner Windmühle auszubessern. Durch den niedergehenden Regen war der Wellkopf auf dem er stand, glatt geworden und er stürzte ab. Der schnell herzugezogene Arzt Dr. Möbius stellte einen Bruch des Beckenringes und innere Verletzungen fest.

Schneller glitt der kostbare Rosenkranz durch ihre abgekehrten Finger, gleichsam, als wolle sie durch vermehrte Gebete das ihr angatane Unrecht abbitten.

„Ich kann an das Wort des Pfarrers nicht mehr glauben. „Liebet eure Feinde!“ Nein, ich kann es nicht mehr. Sie haben mir die Liebe mit scharfen Krallen gewaltiam aus dem Herzen gerissen und meiden mich wie einen ausfägigen Menschen.“ murmelte sie in abgebrochenen Sätzen weiter. „Wenn ich das Wort höre: „Du sollst Deine Feinde lieben.“ da muß ich dann allemal drüber an meine Nachbarn denken und da wird mein Blut wild und will gar nicht wieder ruhig werden. Ich will ihn nicht lassen, Mitmeier und sein Weib — o Gott, wo ist die Zeit, wo wir zusammen auf der Schulbank saßen und an einem Stimmestag der unendlichen Gnade der Heiligtische teilhaftig wurden — aber ich kann nicht mehr anders — ich muß sie haben. Was mir zu Leid geschieht, komme es, woher es will — mir ist immer als ob es von ihnen käme und es ist auch Niemand daran Schuld, als sie.“

„Ja, weitere nur zu!“ rief sie aus Fenster tretend. „Jeder Donner und Blitz will mich verflagen und ich kann nicht reden — Niemand hört auf mich! Womit habe ich dieses Ungemach nur verschuldet? Habe ich zu ungemüht gelebt, daß Gott mein Haus und mein Feld verlohne, als mich vor drei Jahren das Wetter auf dem Ager übertrahnte und ich nicht mehr weg konnte von dem unheimlichen Orte?“ (Fortsetzung folgt.)

Schönwalde bei Brand. Ein Totschlag wurde am Sonntag nach einer Tanzmusik gelegentlich einer Schlägerei zwischen polnischen Arbeitern verübt. Ein Pole wurde darauf sogleich erschossen, daß er schon in der Nacht verstarb.

Roswig, 16. Juni. Eine ungnädige Schützenkönigin! Als der Schießverein „Nordstern“ seinen neuen Schützenkönig mit Musik nach seiner Wohnung führte, herrte die von der neuen Würde durchaus nicht erbaute Schützenkönigin einfach die Haustür zu und ließ König, Gefolge und Musik auf der Straße stehen. Erst nach längerem, energischen Klopfen verstand sich die mehr sparsame als titelstolze Frau dazu, das Schloß zu öffnen. Es gab alsbald eine heftige Auseinandersetzung, deren Ausgang an besten dadurch gekennzeichnet wird, daß der neue König seine Würde und seinen Stand als Gastwirt verwarf. Ohne einen erscheinenden Trunk nehmen zu können, mußten Musik und Schützen nach dem Vereinslokal abziehen.

Eilenburg, 15. Juni. (Gefährliche Verletzung. — Selbstmord.) Beim Weidenhalsen durchschritt sich der 13jährige Sohn des Handarbeiters Karl Hauptmann hier die große Schlagader am rechten Oberschenkel. Durch sofortigen ärztlichen Eingriff gelang es, eine Verblutung zu verhindern. — Aus Furcht vor einer zu erwartenden Strafe erlangte sich der 12 Jahre alte Schulfabrik Alfred Weber in benachbarten Wellau auf dem elterlichen Hausboden.

Berlin. Das neunhundertjährige Jubiläum der Stadt Berlin wird in diesen Tagen von der Bürgerschaft der alten anhaltischen Stadt feierlich begangen, und auch die Mitglieder des Hauses Anskanien an ihrer Spitze der Herzog und die Herzogin von Anhalt, bezeugen ihren lebhaften Anteil an dem Jubiläum der Stadt dadurch, daß sie für einige Zeit ihren Wohnsitz nach Berlin verlegen, um den Feierlichkeiten durch ihre persönliche Anteilnahme erhöhte Bedeutung und höheren Glanz zu verleihen.

Leppoldshall, 13. Juni. Beim Einmachen von Früchten hat wieder die alte Unsitte, verfortete Flaschen in den Gubeoßen zum schnelleren Gären zu setzen, einer Frau beinahe das Augenlicht gekostet. In dem Augenblick, als sie die Tür zum Gubeoßen öffnete, explodierten mit einem furchtbaren Knall die Flaschen. Die Splitter und die heiße Masse wurden der Frau ins Gesicht geschleudert, so daß sie arge Brandwunden davontrug. Es ist nur einem glücklichen Zufall zu verdanken, daß die Augen verlohnt blieben.

Eöberberg, 12. Juni. Daß man mit der Verwendung von Arzeneimitteln nicht vorichtig genug sein kann, zeigt wieder ein Fall, der sich vor einigen Tagen hier selbst ereignete. Eine hiesige Ehefrau hatte sich zur Linderung ihrer Zahnschmerzen Chloroform (nebenbei bemerkt, ein recht gefährliches Mittel) in einem Gläschen bezogen und letzteres in einem Schälchen aufbewahrt. Der Standort des Schälchens muß aber doch wohl leicht erreichbar gewesen sein, denn das 3jährige Söhnchen erwischte die Flasche und trank einen Schluck daraus. Das Kind lag alsbald starr und wie leblos auf dem Fußboden und nur der schleunigst herbeigeholten ärztlichen Hilfe ist es zu danken, daß das Kind gerettet werden konnte.

Zeit, 14. Juni. Das Gemüse vorfristig waschen! Dazu macht ein bereits schon kurz gemeldeter Vergiftungsfall durch Koffakal: es liegt jetzt folgende Meldung hierüber aus Camburg vor: Im benachbarten Scheusatz ist die Familie des Gutbesizers L. Alsdiner nach dem Genuß von Gartenallium schwer erkrankt. Es stellten sich Erbrechen und Stieber ein, und der Arzt stellte Vergiftungsverhimmungen fest. Das Vorkommnis wird darauf zurückgeführt, daß die Stauden mit Gillsalzpeter gedüngt waren.

Fürkenwalde, 14. Juni. Einer hiesigen Denkschrift wurde heute von einem in Aufstufen lebenden Herrn ein Barren reinen Goldes übermietet, der das erhebliche Gewicht von 20 Pfund hat. Die Denkschrift ist emachtigt, ihn zur Verwertung oder zur Umverteilung in deutsche Reichsmünze zu benutzen. Der Wert des in dieser Größe für Deutschland ziemlich seltenen Gegenstandes beträgt circa 20000 M.

Die Straßen frei dem Publikum!

Die letzte Woche stand im Zeichen des Schnauferls; Benzingerfahrn verdrängten die Wagen der Perkomerfahrt in den verschiedensten deutschen Ländern; Staub und Schmutz wirbelte allerorten auf und genügend Unglücksfälle konnten auch verzeichnet werden.

Einnützlich hat die Presse der verschiedenen Parteirichtungen diese toten Todesfahrten auf Landstraßen verurteilt. Und nicht minder schwere Worte kann man in allen Kreisen der Bevölkerung vernahmen: immer wieder wird die Frage aufgeworfen: Weshalb duldet man überhaupt diese Automobilschlagden, weshalb erdört nicht ein energisches Machtwort der Behörden? Ja, weshalb wohl nicht?

Die Perkomerfahrt sollte eine Zuverlässigkeitsfahrt werden, bei der es angeht auf die Schnelligkeit gar nicht ankommt. Die Erklärung der Amts-

hauptmannschaft in Leipzig befähigt jedoch ausdrücklich, daß diese „Zuverlässigkeitsfahrt“ in eine „Wettfahrt ausgearbeitet“ ist.

Der sogenannte Automobel will seine Vorzüge betonen, aber er beweist mehr, daß er eine Menge entarteter Sprößlinge, denen jede Selbstzucht fehlt, aufzählen kann.

Die Herkomerfahrt wie das Kaiserpreisrennen im Taunus ist ein zweckloser, gemeingefährlicher Sport. Nichts wird durch den Sieg der einen Marke über die andere bewiesen, kein wirklicher Vorteil für die Volkswirtschaft, kein Nutzen für Körper und Geist. Ja, wenn sich wenigstens alle waghalsigen Fahrer auch das Genick brächen, so daß man Ruhe vor ihnen hätte! Aber auch das würde uns von dem Straßentrafikwerk nicht befreien, denn wie die Köpfe der Hydra wachsen neue Anhänger dieses Leidenports heran.

Wenn Geschwindigkeiten von 100 oder, wie im Horienrieder Park, von 115 Kilometern in der Stunde gefahren werden, so ist das ein Tempo, das im gewöhnlichen Verkehr nicht annähernd erreicht werden darf. Im Taunusrennen wird man, so heißt es in dem offiziellen Führer im Durchschnitt nur 85 Kilometer in der Stunde zurücklegen. Das ist eine Geschwindigkeit, wie sie einer unserer besten Schnellzüge, Berlin-Hamburg, hat. Mögen sich die vornehmen und reichen Sportsleute mit dem Benzinut die eigenen Bahnen mit schwierigen Kurven und anderen Schikanen bauen lassen; auch einige Waghalsigen und Vogelscheuchen können sie sich in der Weg werfen lassen, wenn sie das Bedürfnis haben, etwas zu überfahren.

Die Straße frei dem Publikum, muß immer wieder den verkehrstörenden, Kilometerverschlingenden Automobilen entgegengetreten werden; man kann diese Herren und Damen vielleicht dulden, wenn sie sich mütterlich und bescheiden benehmen, und ein mäßiges, polizeilich festzusetzendes Tempo einhalten.

Jagdheine entzieht man fahrlässigen Jägern, mehr Opfer sind aber schon von dem noch jungen Automobilsismus gebracht, als alle Sonntagsjäger der Welt zusammen auf dem Gezeihen haben.

Eine Kontrollvorkehrung, die von jedem Gendarmen nachgeprüft werden kann, muß an jedem Kraftwagen angebracht werden, damit die jetzt gefährlichen Mordwagen harmlosere Sportwagen werden. Kein Vermünftiger wird unsere wichtige Automobilsindustrie benachteiligen wollen, aber in der Vervollkommnung normaler Automobiltypen und nicht in der Mikroskopkonstruktion von sonst praktisch unbrauchbaren Mordwagen liegt der Nutzen für die Fabrikanten.

Diese Schnellkeitsproben und Wettfahrten, an denen sich Automobilsfabriken zu Neufamezwecken, oft genug ungen, beteiligen, um nicht den Schein aufkommen zu lassen, daß sie nicht auf der Höhe der Leistungsfähigkeit stehen, sind für das praktische Leben ohne Belang, sind nichts als Ausschreitungen des Sports. Man braucht kräftige Gepädatautomobile mit mäßiger Geschwindigkeit, und es ist bemerkenswert, daß über diese Gefährte auch in der Großstadt mit ihrem gewaltigen Verkehr selten eine Klage erhoben wird. Man braucht Kraftwagen für die beschleunigte Personenbeförderung; aber es wird niemals geduldet werden dürfen, das sie mit Schnellzügen um die Wette fahren. Dazu liegt auch keinerlei Bedürfnis vor. Was sein, das ihn und wieder ein Arzt, der in einem entfernten Ort Hilfe bringen soll, sich eines schnellen Automobils bedienen muß, wenn ihn die Eisenbahn gerade nicht zur Verfügung steht. Aber auch in diesen Fällen wird es unsinnig erscheinen, Menschenleben ziemlich sicher in Gefahr zu bringen, nur um vielleicht ein Menschenleben zu retten.

In manchen Gegenden ist man ja heute kaum noch seines Lebens sicher, wenn man die Straße überschreitet; nicht die Bomben und Revolvergeschüsse russischer Terroristen, sondern die prächtigen Autos rückwärtsloser Sportiere bedrohen uns und unsere Angehörigen.

Es ist traurig, daß man sich noch erst um so selbstverständlicher Dinge, willen ereifern muß, wo so viel wichtigere Fragen ihrer Lösung harren.

Vermischtes.

Der Kaiser in Schützengraben. An einer Gehechtsübung des 1. Garderegiments zu Fuß hat laut „Potsd. Tagesztg.“ der Kaiser sich in Döberitz leistung aktiv beteiligt. Als Gewehrtraber diente ihm ein Wetzeldobel. Im Schützengraben liegend, gab der Kaiser 20 Schüsse ab.

Mit Petroleum begossen und verbrannt. Eine schreckliche Todesart hat die 24 jährige Ehefrau des Bäckergehilfen Krömel in der Sübmerstr. 5 in Berlin für sich und ihr Kind gewählt. Sie nahm in Abwesenheit ihres Mannes ihren zweijährigen Sohn auf den Arm, begoß sich vollständig mit Petroleum und zündete dann die Kleider an. Noch lebend wurde sie von der Feuerwehr nach dem Krankenhaus Friedrichshain geschafft, wo sie bald darauf an den Verletzungen starb. Frau K. dürfte die Tat in einem Anfälle von Geistesstörung begangen haben.

Katzenmord. In der Nähe von Kottbus in Böhmen ermordete und beraubte der 18jährige Gelegenheitsarbeiter Franz Krapatschke einen Schulfabrik. Der Knabe hatte 17 Heller bei sich. Der Mörder wurde verhaftet.

Unwetter hat in West-, Süddeutschland und der Schweiz wieder große Verwüstungen angerichtet. Wie in Glirsch am Harz die Johannisfirche, die vernichtet wurde, so geriet in Danau am Main die Katerne des Int.-Regts. Nr. 166 durch einen Blitzstrahl in Flammen. Verbrannt sind Kleidungsstücke der 6., 7. und 8. Kompanie. Auch etwa 100 neue Gewehre sollen dem Feuer zum Opfer gefallen sein. Der Schaden an dem Gebäude ist ebenfalls recht beträchtlich. Ein Feuerwehrmann wurde leicht verletzt.

Ofenwickel, 12. Juni. Bei der Abfahrt des heute früh 6¹⁵ Uhr nach Wasserleben abgefahrenen Personenzugs ereignete sich ein aufsehender, aber auch nicht der Komit entbehrender Vorfall. Als der Zug bereits in Bewegung war, kam atomlos ein hier in Stellung befindlicher Hausdiener gerannt, sprang unter dem Auf: „Ich muß unbedingt mit nach Halberstadt“ auf die Puffer des letzten Wagens und ließ sich trotz der energischen Aufforderungen des Bahnhofsinspektors und des Zugführers nicht bewegen, seinen lustigen Stig zu verlassen. Wenngleich der Mann, der anscheinend zu der heute in Halberstadt stattfindenden Generalmusterung beordert war, sich in einer gewissen Mollage befand, dürfte ihn aber doch für seine geschwätzige Handlungsweise eine empfindliche Strafe treffen. Bei dem auf dem Bahnhofs zur Abreise der hiesigen Schulfabrik nach dem Harze gerade anreisenden zahlreichen Publikum erregte der Vorfall große Heiterkeit.

Es gibt immer noch Mütter, welche ihren Säuglingen zu viel Kuhmilch geben und durch deren Ernährung deren nur durch richtige Ernährung macht man die Kuhmilch zu einer zweckmäßigen und erst der Zufall von „Kaufle“-Kindermess macht sie so leicht verdaulich, wie die Muttermilch.

In der letzten Nummer der „Tribüne“, Berlin S. 26, 68, veröffentlicht der Herausgeber Karl Schneid den ähpfollen seiner **Offenen Briefe an den Deutschen Kaiser**, die seit ihrem Erscheinen fortgesetzt großes Aufsehen erregen. In vorliegendem Briefe legt der Verfasser sich mit dem Kaiser in einer bisher in Deutschland noch nicht dagewesenen freimütigen Weise über Fragen der inneren Politik und ihre intimer Zusammenhang mit dem jüngsten hiesigen Skandale aus. Das Abonnement für die wöchentlich erscheinende „Tribüne“ kostet pro Monat 40 Pfg., pro Vierteljahr 1,20 M. Die Post nimmt Bestellungen entgegen. Probenummern auf Wunsch vom Verlag gratis und franco.

Produkten-Verze.

Berliner Frühmarkt am 17. Juni. Weizen, inländ. für Juli 204,50 ab Bahn. Roggen, inländ. für Juli 204,75 ab Bahn. Gerste, inländische Futtergerste, mittel und gering 170—176, gute 178—193 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 210—219, mittel 196—203, gering 192—195, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. weiß, guter 148,00—158,00, runder 148—156,00 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländische Futtererbsen mittel 169—179, feine und Taubenerbsen 180 bis 196 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 26,25—28,25, Roggenmehl 0 u. 1 25,60—27,80. Weizenklein 11,50—12,00, Roggenklein 13,50—14,00 M.

Anzeigen.

Eine Oberwohnung

ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei **W. Hanke.**

Möbl. Zimmer

zum 15. Juli zu vermieten. Wo? zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer,

auch passend für Sommergäste, zu vermieten. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung

BERLIN SW. 48.

Reichhaltig ■ National ■ Unterhaltend.

Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.

Probennummern kostenfrei.

Die Voigt'schen Burgwiesen

folten am
Sonntags, den 22. Juni cr.
nachmittags 5 Uhr
an Ort und Stelle meistbietend ver-
pachtet werden.
Annaburg, den 16. Juni 1907.
J. A.: O. Müller.

Alle Diejenigen, welche noch
**leere Selters- und
Bräuselimonadenflaschen,**
sowie **Eisenflaschen für Kohlensäure,**
der **Apothete zu Annaburg**
gehörig, im Hause haben,
werden hierdurch ersucht, dieselben
sofort an die **Apothete** zurückzuliefern.

400

Btr. Roggenkleie

sind wieder eingetroffen u. empfehle
dieselbe billigt.

W. Voigt's Nachf.

Grüne Gurken, Blumenkohl, Tomaten

frisch eingetroffen, empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Feinste Matjes-Heringe

empfehlen von frischer Sendung

Otto Riemann.

Mal in Gels Heringe in Gels Delfardinen

empfehlen

J. G. Hollmig's Sohn.

Das Feinste, was in Matjesheringen

am Markt war, ist eingetroffen und
empfehlen

W. Voigt's Nachf.

Brillanten

blenden schönen Feint, weiße, sammet-
weiße Saant, ein hartes, reines Geficht
und volles, ligandrisches Aussehen erhält
man bei täglichem Gebrauch der ersten

Steckenpferd - Lilienmilch - Seife

v. Bergmann & Co., Madebeul
mit Schmalz, Steckenpferd,
à St. 50 Pfg. bis Max Backe,
Otto Schwarz
und Apotheker Eilers.

Kufel's Keitl's Kindermehl, Wondamin

empfehlen die

Dr. Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Druckjacken Bardhend-Jacken

mit und ohne Koller
empfehlen in großer Auswahl

Carl Quehl.

Reichsadler-Papier

für Behörden hält vorrätig

Buchdruckerei S. Steinbeiß.

Deutzer Motoren

für alle Gasarten und flüssigen Brennstoffe.

In allen Grössen von $\frac{1}{2}$ - 2000 PS. seit 40 Jahren
erprobt und bewährt in allen Betrieben von

Gewerbe, Landwirtschaft u. Industrie.
Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen.

Ergin-Motoren, Lokomobilen, Lokomotiven.

Gasmotoren-Fabrik Deutz

Ing.-Bür. u. Werkstatt Leipzig Gerberstrasse 1.

Medizinal-Angarwein

Vinum Hungaricum Dulce

Feiner Ausbruch

Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Ne-
ronvalenzen. Preis: $\frac{1}{2}$ Flasche 1,90 Mt., $\frac{1}{2}$ Flasche 1,00 Mt.,
 $\frac{1}{4}$ Flasche 55 Pfg., empfiehlt

Otto Schwarze, Drogeriehandlung.

Aus meinem Flaschenbiergeschäft gebe von jetzt an

Flaschenbiere

zu nachverzeichneten Preisen ab:

3 Flaschen ff. Schultheiss Märzen	25 Pf.
2 " ff. Berliner Weissbier	25 "
1 " ff. Champagnerweisse	10 "
2 " ff. Selterwasser	15 "

Für jede aus meinem Flaschenbiergeschäft entnommene Flasche sind
10 Pfennig Flaschenpfand zu entrichten, die bei Rückgabe der
Flasche wieder zurückerstattet werden.

Nur Flaschen mit meinem Namen, im Glase eingebraunt, kommen
zur Ausgabe, und werden nur solche wieder zurückgenommen.

Hermann Beck.

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen,
für Anhalt und Thüringen.

Gegründet 1708. Halle a. S. Gegründet 1708.
Täglich 2 Ausgaben. Täglich 2 Ausgaben.

Ähnliches Organ für den Saalkreis und viele Königl. Behörden.

Abonnement durch die Postanstalten
vierteljährlich 3 Mark.

Von allen Blättern im ganzen mittleren Deutschland, welche die
konserwativen Gedanken pflegen und somit auf durchaus nationalem
Boden stehen, ist die Halle'sche Zeitung

am besten unterrichtet
am weitesten verbreitet.

Durch regelmäßige telegraphische Verbindung mit Berlin erhält die
Zeitung zu den bedeutendsten Blättern des Reiches, ist in bezüglich
des abendlichen Nachrichtenbetriebes und der Erziehung und den an-
gemessenen Stunden den hauptsächlichsten Blättern ebenfalls vorgezogen.

Reichhaltiger Stoff auf allen Gebieten.
Sachlich abgefaßte Leitartikel. - Redakteur und verantwortl.
Verantwortl. - Wissenschaftliche Feuilletons etc. -
Romane erster Autoren. - Literatur-Berichte. - Parlamentar.
Berichte. - Angeordnete Gerichts- und Finanz-Berichte. -
Ereignis-Berichte. - Erste-Berichte.

„Halle'scher Courier“, tägliche Feuilleton-Beilage.
Wöchentliche Beilagen:

Landwirtschaftliche Mitteilungen (Redaktion: Ökonomierat
Dr. D. Rabe, Direktor der Landwirtschaftl. h. h. Prov. Sachsen.)
Illustr. Unterhaltungsblatt (Sonntags-Beilage).

Durch die weite Verbreitung des Blattes in allen Bevölkerungsklassen,
insbesondere bei der Landbevölkerung und Soldaten, erlangen alle

Inserate eine vorzügliche Wirkung.

Inserate die Zeile 30 Pfg.
Für Halle a. S. und den Saalkreis 20 Pfg.
Bestellen die Zeile 100 Pfg.

Probennummern bis zum Ende eines Monats kostenlos.

Die Apotheke zu Annaburg

hält vorrätig

alle allopathischen und homöopathischen

Arzneimittel und Thierarzneimittel,

alle gängigen Spezialitäten,
Chemikalien und Drogen.

Ansichts-Postkarten von Annaburg

in verschiedenen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Knaben- Waschanzüge, Waschblusen, Waschhosen

in allen Größen und Farben empfiehlt

Carl Quehl.

Kleiderstoffe

in Wolle, Mousseline und Satin,

Gingham und Blandrucks,

Macko-Herren- und Damen-Hemden,

baumwollene Herren-, Damen- und Kinder-

Strümpfe, Beinkleider,

Unterröcke, Corsets, Handschuhe,

Chemisets, Kragen, Schlipse,

Tailentücher, Taschentücher, Servietten,

Julettis und Bettzeuge,

Handtücher, Wischtücher usw.

empfehlen zu billigsten Preisen

Seb. Schimmeyer.

Wagenfett

prima bestes Schwimmfett
in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ Bar.-Fässern
sowie in 2 und 1 Pfd.-Dosen
empfehlen

Otto Riemann.

Neue Heringe und neue Malta-Kartoffeln

empfehlen

J. G. Hollmig's Sohn.

Die Apotheke zu Annaburg

hält stets vorrätig Fliegenpapier,
Fliegenholz, Fliegenlein,
Zuckerpulver, Zuckersin, Salma,
Salon- u. breite Fliegenfänger,
Stück 10 Pfg., ferner Mückenstich-
mittel von 30 Pfg., Mückenstich-
mittel von 50 Pfg., Mückenstich-
mittel von 75 Pfg., Naphthalin-
Kampfor-Zahnbetten zu 10 Pfg.,
Mittel gegen Mücken 50 Pfg.,
Brennöl 30 Pfg., Schwaben-
Pulver 25 Pfg., sowie Mittel
gegen Blut- und Blattläuse.

Die Apotheke zu Annaburg

empfiehlt

Otto Riemann.

Neu! Pyramiden- Neu! Pyramiden- Pyramiden- Käse

empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Crème-Seife

eignet sich am besten zur Färbung
von Gardinen, Stoffen,
Süßen usw.

Durch größte Ausgiebigkeit und Un-
schädlichkeit ist Crème-Seife das
billigste Crème-Färbungsmittel.
Zu haben à Stück 30 Pfg. in der

Dr. Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Costüme - Röcke

schwarz und farbig
empfehlen in größter Auswahl

Carl Quehl.

Echtes Avenarius Carbolineum,

bestes Mittel zur Conservier-
ung bearbeiteter Hölzer
empfehlen

Otto Riemann.

Bürgergarten. Sonntag den 23. Juni: Große Illumination des Gartens.

Eintritt frei.
Es ladet freundlich ein
Carl Körz.

Kaninchenzuchtverein

Sonntag, den 23. Juni cr.,
nachmittags 4 Uhr

Verammlung
im Vereinslokal „zur Weintraube“.
Gäste sind willkommen!

Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infectionsgebühr beträgt für die Neingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 71.

Donnerstag, den 20. Juni 1907.

11. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Als gefunden angemeldet ist seit längere Zeit eine größere Summe Geldes. Der rechtmäßige Besizer bezw. Eigentümer kann dieselbe beim Unterzeichneten in Empfang nehmen.

Annaburg, den 19. Juni 1907.

Der Ämtl.-Vorsteher. Beige.

Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung

am Freitag den 21. Juni, Abends 8 Uhr im Gasthof zum „Siegestrang“.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Aufstellung eines Verbrauchsplanes.
3. Verleihung einer Fortbildungsschule.
4. Berücksichtigung der Gemeindefälle gegen Einbruch.
5. Genehmigung der von der Kommission festgestellten Nummerierung der Häuser.
6. Armenachen betr.

Annaburg, den 18. Juni 1907.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser traf Sonnabend vor-mittag in Hamburg ein. Zum Empfange auf dem Dammtorbahnhof waren erschienen beide Bürgermeister, Dr. Stammann und Dr. Wöndeburg, und der preussische Gesandte Dr. Freiherr v. Heyking. Der Kaiser begab sich nach dem St. Pauli-Landungsbrücken und schiffte sich auf die Hohenzollern ein. Der Kaiser besichtigte die Hohenzollern, insbesondere die umgebenen Teile, nahm die Meldung der Kommandanten der Begleitschiffe

Königsberg und Steiner entgegen und empfing den aus England zurückgekehrten Oberstallmeister Freiherrn v. Neischad. Um 10 Uhr hielt der Kaiser auf der Hohenzollern Gottesdienst ab, an dem auch die beiden Bürgermeister, Senator Burghard und General Freiherr v. Heyking teilnahmen. — Der Kaiser hat den Obersten v. Lindenau in Gießen beauftragt, bei der Beerdigung des verunglückten Rennfahrers Faber einen Kranz niederzulegen. Um 1 Uhr begab sich der Kaiser im Automobil zu dem preussischen Gesandten Freiherrn v. Heyking, um dort das Frühstück einzunehmen.

— Eine Begegnung des Kaisers mit dem norwegischen Königspaar. Die „Voss. St.“ läßt sich aus Christiania melden, daß das norwegische Königspaar Mitte Juli von Drontheim aus eine Küsten-reise längs des nördlichen Norwegens antritt, die sich bis nach Pasda am Barangerfjord erstreckt. Wie ein Blatt zu melden wisse, werde bei der Gelegenheit eine Begegnung der Königsfamilie mit Kaiser Wilhelm stattfinden, und zwar in Drontheim oder an den nördlicher gelegenen Küstenge-bieten. Die Meldung klingt nicht unwahrscheinlich.

— Dem Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz hat unser Kaiser zum 10jährigen Dienst-jubiläum ein sehr herzliches Telegramm überandt. Es heißt darin: Die Hoffnungen, die ich vor 10 Jahren auf Sie setzte, als ich Sie zum Staatssekretär des Reichsmarineamts ernannte, sind im reichen Maße erfüllt worden. Das erkenne ich wiederum an und knüpfe daran den Wunsch, daß Sie noch viele Jahre in gleicher Arbeitsfrische und mit gleichem Erfolge wie bisher Ihr Amt ausüben mögen.

— Der Lord-Major von London hat dem Kaiser eine Deputation von 50 Herren aus der Deputation in Berlin ein und meißter Dr. Meide feierlich beglückwünschte.

— Neue Steuern. Eine Summe von 250 Millionen Mark neue Erhebung der ungedeckten Steuern, 55 Mil-

den Beamtenaufbesserungen, 50 Millionen zur Er-höhung der Offiziersbeholdung und 20 Millionen zur Verringerung des Stallverbrauchs. Dazu kämen noch Ausgaben zur Reorganisation des Trains und der technischen Truppen, für neuestiges Kriegs-materiale und den Ausbau aller Marineanlagen. Die Erschöpfung des Reichsinvalidenfonds erfordere im Jahre 1910 die Einstellung einer Summe von 30 bis 35 Millionen Mark. Unter diesen Umständen sei die Beilegung der Fahrkartensteuer gänzlich ausgeschlossen. Die Zigarettensteuer werde durch eine Zigarettenbänderollensteuer ergänzt werden. Das Bier werde mit 30 Millionen mehr belastet werden müssen. Eine Interzessen- und Affiziensteuer, von 60 Millionen, eine Beitragssteuer von 40 Millionen und eine 100 Millionen einbringende Aushebung der Erbschaftsteuer auf die direkten Erben, sowie die Errichtung eines Branntweinmonopols seien erforderlich.

— Aus Südwestafrika. Simon Kopper-Leue von Gochas tödeter am 5. Juni bei Dabaras den Farmer Duncun, wahrscheinlich aus Rache für seine den deutschen Truppen während des Krieges geleisteten Dienste. Die Wälder trübten die Oasen in die Kalahari und konnten nicht mehr eingeholt werden.

Norwegen. Der norwegische Storting ver-warf mit 73 gegen 48 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend das allgemeine Wahlrecht für Frauen, nahm jedoch mit 96 gegen 25 Stimmen den Gesetzentwurf an betreffend das staatsbürgerliche Wahl-recht für Frauen in derselben Ausdehnung wie jetzt bei den kommunalen Wahlen, das heißt, daß die Frauen nur in dem Falle wählen dürfen, wenn sie oder ihre Ehegatten für das letzte Jahr Steuern bezahlt haben müssen, die höherer als 100 Kronen betragen. Hierdurch wird die Zahl der Wahlberechtigten auf etwa 300 000 vermehrt. — In dem Gebiet des Wingeraums in letzter Zeit wiederholt zu Verhören kammerrecht unter den Soldaten gekonnter Urlaubsverweigerung veranfaßten 12. Infanterieregiments in Perpignan



„Über Mutter, wie konnte nur so bedürftig!“ rief er. „Seitdem ist sie wohl auch Gehörlos geworden?“

„O ja. Aber wir haben die Türe gewiesen, so oft sie zu uns ist sie immer gekommen. Ich habe nachher gemerkt, wie sie bald nachher geworden, und die Nachbarn meinten, man will etwas mit ihr zu tun fürchtet, es könne ihnen nur Barmhertigkeit in aber auch sein worden, sodas sich alles vor Menschen gänzlich ein fremd mehr als früher zeigt sie im Man munkelt auch, daß sie sich es selbst, wie sie ihr Haus wir immer tiefer kommen, und wir immer tiefer kommen, und wir immer tiefer kommen.“

„Die arme Barmhertigkeit“, sagte Veronika, „natürlich geht sie den Leuten aus dem Wege, weil diese scheu vor ihr zurückweichen und kein Mensch ein freundliches Wort mit ihr reden will. Aber es ist unrecht von den Leuten.“

„Gott sei uns bei!“ riefen Vater, Mutter und Tochter gleichzeitig aus, denn ein Blitz fuhr an Fenster vorüber und ein lang anhaltender Donner-schlag erschütterte das Haus, daß die Scheiben zitterten.

am als sei dieser Blick nur die Einleitung nach das Unwetter jetzt mit furchtbarem für. Die schwarzen Wolken hingen in drohender Weise über dem Mitter-nachts. Blitz auf Blitz suchte, jedes waltigen Donner-schlag gefolgt, welche in den Bergen widerhallen und ein bes-ches Echo erweckten. In der Wohnstube überweht Tag und Nacht, denn das dem Herr war ausgegangen, weil Nie-daran gedacht hatte, demselben neue anzuführen und das Licht hatte man weil man befürchtete, daselbe könne zutreffen.

„Nur ein Blick wurde es am Himmel helle, ein er Streifen zeigte sich.“

„nieder und detet!“ Es wird schauen!“ sagte der Bauer, und alle fielen nieder auf die Knie und draußen hörte man bereits den Hagel an Dach und Fenster mit unheimlichen Geräusch anschlagen.

„Gerade wie vor drei Jahren. Nun sind wir vollends arm!“ jammerte die Mutter, und Mitter-meier rief freudlos aus:

„Der Gott, haßt du denn keinen Blick für das Haus da draußen? Soll das Unglück denn immer nur uns treffen?“

Wieder leuchtete der grelle Widerschein eines Blitzstrahls durch die kleinen Fenster und fiel auf die knieende Gruppe der drei Personen, die unwill-kürlich ihre Blicke nach den Fenstern richteten.

Nichtet nicht!

Eine Erzählung aus dem bayerischen Hochland von Maximilian Linhardt.

(2. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Ihr seid recht betrübt, Frau Nachbarin,“ sagt sie heuchlerisch. „Aber es ist auch zu hart, wie Euch das Unglück getroffen hat. Ich habe mir Eure Felder angesehen, es ist zum Erbarmen. Aber der liebe Gott wird Euch auch helfen. Ich habe gerade ein kleines Kapital liegen und wenn es Euch recht ist, so leihe ich Euch daselbe einzeitweilen, vielleicht fänden sich noch ein Paar Nachbarn, die auch vom Wetter verschont geblieben sind und Euch ausshelfen können.“

Obwohl der Vater und ich vorher, ehe das Weib kam, drinnen in der Stube lange miteinander beraten haben, woher wir ein Kapital aufnehmen könnten, um einzeitweilen zu leben und dann Saat-forn zu kaufen, ohne daß wir einen guten Rat gefunden hatten, so fiel mir bei den ichenheitlichen Worten dieses Weibes die Galle auf — ich konnte mich nicht halten und rief ihr zu:

„Geh! und behalte das Deinige, von Dir nehmen wir nichts; lieber wollen wir alleamt mit ruhigem Gewissen Hunger leiden, als etwas von dem Gelde annehmen, welches der Böse gesegnet hat!“

Ich schlug die Türe vor ihr zu, draußen stand sie und konnte sich das Beste aus meinen Worten heraus nehmen.“